

# #OhneAngstVerschiedenSein

Im Rahmen des Projekts #OhneAngstVerschiedenSein initiierte das Jüdische Museum Hohenems gemeinsam mit dem Verein START-Stipendien eine mehrteilige Zusammenarbeit. Dabei setzen sich muslimische Schüler:innen bewusst mit dem Konflikt in Nahost und dem Leben dort auseinander.

**K**omplett überraschend begann die erste Veranstaltung der vierteiligen Reihe #OhneAngstVerschiedenSein für die Stipendiat:innen von START. So nahm sich das Team vom Jüdischen Museum Hohenems bewusst einen halben Tag Zeit für Kennenlernspiele und Beziehungsaufbau, bevor das museumspädagogische Programm startete.

Konzipiert war die Workshopreihe unter Leitung von Politikwissenschaftler Arnon Hampe als Teil des Projekts [www.oavs.at](http://www.oavs.at). Schwerpunkte sollten vor allem auf Erinnerungskultur in Vorarlberg und Nahost, Judentum sowie Antisemitismus und Islamfeindlichkeit gelegt werden.

Das START-Stipendienprogramm unterstützt junge Menschen mit Migrationsgeschichte im Alter von 15 bis 21 Jahren auf dem Weg zur Matura. Dabei erhalten die Jugendlichen neben einer finanziellen Förderung und Beratung einen Sponsor sowie ein umfassendes Bildungsprogramm. Die Ankündigung mehrerer Veranstaltungen im Jüdischen Museum löste bei den Stipendiat:innen von START zuerst gemischte Reaktionen aus. Einige assoziierten dies mit eher langweiligen Seminaren, während andere befürchteten, dass versucht werden könnte, ihren eigenen Glauben infrage zu stellen.

Nichtsdestotrotz meldeten sich fünf junge Mädchen für den ersten Termin an. Interaktiv startete die Besichtigung der Fotoausstellung „A Place of Our Own. Vier junge Palästinenserinnen in Tel Aviv“ und gab einen Vorgeschmack darauf, dass unser Geschichtsbewusstsein mehr Farben haben könnte als schwarz und weiß.

„Der Workshop im Jüdischen Museum war sehr informativ und hat viel Spaß gemacht. Die Mitarbeiter waren nicht nur nett, sondern auch sehr kompetent und gut vorbereitet. Sie hatten ein beeindruckendes Wissen über die jüdische Kultur & Geschichte und konnten alle meine offenen Fragen beantworten. Auch über Palästina haben sie vieles gewusst. Ich bin sehr dankbar, dass ich die Gelegenheit hatte, an diesem Workshop teilzunehmen. Es war eine wertvolle Möglichkeit, meine Kenntnisse über die jüdische Kultur zu vertiefen und ein tieferes Verständnis für ihre Geschichte, Traditionen und Bräuche zu entwickeln. Auch über das Leben in Palästina habe ich vieles erfahren. Die Atmosphäre während des Workshops war inspirierend und motivierend, und ich fühlte mich von Anfang an willkommen und respektiert“, meinte Stipendiatin Hila.

„Die zwei Tage habe ich mir komplett anders vorgestellt. Es war sehr interessant und man hat die Möglichkeit gehabt, das ganze Geschehen von anderen Perspektiven zu betrachten“, fand Royar nach dem ersten Wochenende.

Wohin die Veranstaltungen von #OhneAngstVerschiedenSein zielten, wurde klarer, als Arnon Hampe persönlich wurde und erklärte, dass jüdische Identität mehr ist als

die Klischees, die man manchmal von außen zugeschrieben bekommt. An diese Erfahrung konnten auch die Stipendiat:innen mit ihren diversen Herkünften gut anknüpfen.

Beim zweiten Termin trafen sich die Schüler:innen mit dem Team vom Museum auf dem jüdischen Friedhof, den sie trotz Schabbat besichtigen durften. Sie erfuhren, dass oft eine abgebrochene Säule auf dem Grab errichtet wird, wenn ein junger Mensch stirbt und es auch in der Bestattungskultur Moden gibt. Trotz des sehr endgültigen Themas war der Ort wunderschön verwunschen und man konnte die Historie förmlich greifen.

Von dort aus wanderte die Gruppe weiter zu einem sehr jungen Ort der islamischen Begräbniskultur. Auf dem muslimischen Friedhof in Altach führte die Tochter des Verwalters durch Gebets- und Waschräume und schließlich über das Gräberfeld. Der Begeisterung nach der ersten Veranstaltung folgend hatten sich nun auch weitere Schüler:innen für diesen Workshop angemeldet.

„Ich bereue, dass ich nicht schon bei den ersten Terminen dabei war“, erzählte Stipendiatin Ruqaya auf dem Weg zum islamischen Friedhof.

Auf dem Gelände sahen sie deutlich, wie viele Gedanken sich der Architekt bei der Umsetzung gemacht hatte. Gleichzeitig bemerkten die Schüler:innen ein paar Ungereimtheiten.

So war nicht richtig klar, warum es auf diesem Friedhof eine Kapelle gab. Vermutlich hatte sich der Architekt hier an christlichen Vorbildern orientiert.

Kurz nach dem Terrorangriff der Hamas am 7. Oktober 2023 auf Israel traf sich die Gruppe zum wohl emotional schwierigsten Teil der Reihe. Projektleiter Arnon Hampe war in großer Sorge um Familienangehörige vor Ort. Und auch dem Team und den Jugendlichen waren die Emotionen teils deutlich anzumerken.

Sehr anschaulich und mutig ging das Team des Jüdischen Museums daran, die Situation zu beleuchten und alle Meinungen aus der Gruppe auf den Tisch zu bringen. Die Zeit, die die Kursleiter:innen zu Beginn in den Vertrauensaufbau investiert hatten, zahlte sich jetzt aus: Es wurden auch durchaus kontroverse und schmerzhaft Standpunkte ausgesprochen.

Die Zeit, die zu Beginn in den Vertrauensaufbau investiert wurde, zahlte sich später aus.  
Foto: Robert Schielicke



Die Gruppe der START-Stipendiat:innen mit dem Team vom Jüdischen Museum (Alba, Franziska, Ayat und Arnon). Foto: Robert Schielicke



Einige Workshopteilnehmer:innen sprachen Arabisch, gemeinsam entzifferten wir die Inschriften auf den Grabsteinen des islamischen Friedhofs in Altach. Foto: Arnon Hampe



In Altach werden nicht nur Menschen begraben, sondern auch Tote für den Rücktransport in die Heimat vorbereitet. Neben dem Gräberfeld existieren dafür spezielle Gebäude. Foto: Arnon Hampe

Bei einer Übung standen alle im Kreis und warfen sich spinnennetzartig ein Wollknäuel zu. „So viele Verbindungen existieren generell zwischen einzelnen Menschen, und die zu entwirren, bedarf es Zeit und Geduld“, verdeutlichte Trainerin Alba.

Während eines anderen Spiels waren die Teilnehmer:innen in zwei Mannschaften eingeteilt und hatten je ein Kissen. Die Aufgabe bestand nun darin, durch Werfen des eigenen Kissens das Kissen der anderen Mannschaft einzuholen. Nach ein paar Runden begann plötzlich eine Person der einen Mannschaft, das gegnerische Polster zu stören, worauf die zweite Gruppe anfing, das Kissen der ersten Gruppe zu blockieren. „In einem Konflikt reagiert man irgendwann nur noch auf den anderen, anstatt auf sich selbst zu achten“, erklärt Alba vom Jüdischen Museum in der Auswertung des Spiels.

Raoushan fand: „Auch dieses Mal war der Workshop toll gestaltet. Vor allem war der Emotionen-Kochtopf echt eine gute Idee, um Gefühle zu zeigen und über sie zu reden.“

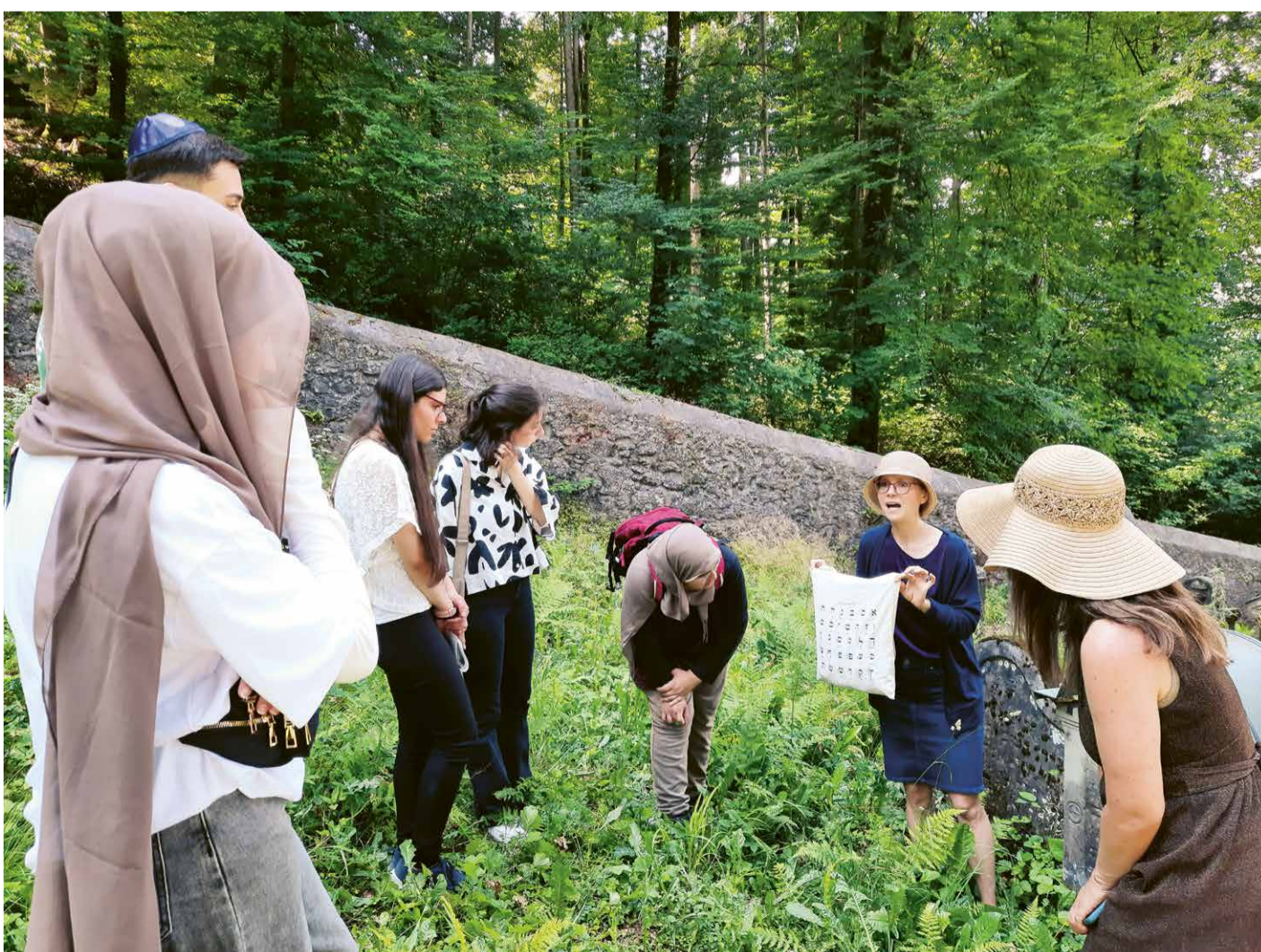
Die Lösung des Konflikts in Israel muss auf mehreren Ebenen geschehen: rechtlich, humanitär, psychologisch, religiös, aber auch international. „Was braucht es denn, um loszulassen?“ wirft Arnon Hampe ein und meint damit den Groll, der die beiden verfeindeten Parteien erfasst hat.

In einem kurzen Dokumentarfilm des Projekts, zu sehen unter [www.ohneangstverschiedensein.at](http://www.ohneangstverschiedensein.at), wurde ein junger Rabbiner gezeigt, der in lockerer Form mit einem befreundeten Imam in Wien Schulen besucht und ganz offen Fragen zum Islam und Judentum beantwortet.

„Obwohl weltweit die Gruppe der Juden mit 14 Millionen recht klein ist, findet oft eine Vermischung zwischen Judentum und dem, was in Israel geschieht, statt“, erklärt Arnon. Er appelliert an die Jugendlichen, die aktuellen Nachrichten differenziert zu betrachten und sich gegen jede Form von Gewalt einzusetzen: „Wir dürfen nicht zulassen, dass der Hass gegen Muslime und Juden zunimmt.“

Am Schluss ist Zahraa nachdenklich: „Es war sehr ergreifend, und ich habe vieles gelernt. Das Wichtigste ist, dass man beide Seiten betrachten soll, und durch die Diskussion im Workshop wurden mir die Augen geöffnet. Ich habe verstanden, dass beide Seiten Opfer sind!“

Stefanie Hanisch



unten:  
Während der Führung durch den jüdischen Friedhof lernten wir auch die jüdische Kultur und Lebensweise besser kennen. Foto: Arnon Hampe

oben: In kurzen Präsentationen berichteten die Schüler:innen, welche Objekte der Ausstellung im Jüdischen Museum sie am meisten faszinierten. Foto: Arnon Hampe

Workshops für Jugendliche, Lehrer:innen und Multiplikator:innen können über die Seite des Projekts OhneAngstVerschieden-Sein ([www.oavs.at](http://www.oavs.at)) angefragt werden.

Wer sich über das START-Stipendium für Jugendliche informieren möchte, findet weitere Informationen unter [www.start-stipendium.at](http://www.start-stipendium.at)